

Freuden der Martinsgans

Auf den Martinstag freuen wir Erwachsene uns jedes Jahr wie die Kinder. Nur, während die Kinder Straßenumzüge mit oder ohne Sankt Martin zu Pferd, das Laternchen-Tragen und an Wohnungstüren das Süßigkeiten-Sammeln singend feiern, gehört bei uns ein Gänsebraten zur stilleren Tradition.

Diesmal lassen meine liebe Frau und ich uns Teile einer Martinsgans in einem Huckinger Gasthaus als Abendgenuss zubereiten. Dabei werde auch ich fröhlich, wie die Kinder draußen. Das liegt – noch mehr als an den Speisen und Getränken – an den sprachlichen Reizen. Die beim gastronomischen Personal üblich gewordene Knappheit der Rede („Bar oder Karte?“) beschert nämlich auch komische Momente. Die beiden Teile einer nicht mehr ganzen Martinsgans, die Beilagen („Äpfel oder Maronen?“), der italienische Rote („trocken oder mild?“) und das Mineralwasser („mit oder ohne?“) sind rasch geordert. Beim Servieren ringt mir der gute Kellner mit der Frage „Wer kriegt die Brust?“ das Bekenntnis „Ich!“ ab und mit „Wer kriegt die Keule?“ ein missverständliches „Meine Frau natürlich!“. Am Ende hat alles gemundet, trotz seines Namens auch der rote Primitivo, sodass ich das Bare gern aufrunde. Dabei fällt mir ein, wie mich vor Jahren vor der Wohnungstür singend auftauchende Martinskinder in Verlegenheit brachten. Mein Bedauern, so gar nichts Süßes im Haus zu haben, kommentierte ein Knirps kurz so: „Wir nehmen auch Bares!“